



**GEWALT IN PARTNERSCHAFT ALS  
GEGENSTAND THERAPEUTISCHER  
ARBEIT**

Margarete Kloss-Lutterjohann

# INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

1. Problemstellung und statistische Realitäten
2. Integriertes Behandlungskonzept von Sucht und Aggression (TAVIM)
3. Bedeutung der Angehörigenarbeit
4. Fazit



# PROBLEMSTELLUNG

- Weltgesundheitsorganisation:  
Bedeutsames öffentliches  
Gesundheitsproblem (2002)
- Diverse Studien belegen  
Zusammenhang zwischen  
Abhängigkeitserkrankungen und  
Gewaltneigung
  - Alkohol und Gewaltverhalten hängen eng zusammen  
(Bear, 1906, Huss, 1852)
  - Alkoholintoxikation ist ein wichtiger Risikofaktor für:
    - Antisoziales Verhalten (Moss & Tarter, 1993)
    - Häusliche Gewalt (Leonars, 2001)
  - Je höher die Intoxikation, je größer das Risiko für  
Gewaltverhalten (Klein, 2008, Trauma und Sucht)



# TAVIM – TREATMENT OF ALCOHOL-RELATED VIOLENCE FOR MEN

- Integriertes Therapieprogramm (Sucht und Aggression)
- Kompetenzplattform Suchtforschung der Katholischen Fachhochschule NRW
- Finanzierung durch DAPHNE-Programm
- Beinhaltet 10 Gruppensitzungen, 4 Einzelsitzungen und optional 2 Familiensitzungen



# GRUNDANNAHMEN

- Basierend auf Annahmen sozialen Lernens, kognitiv behavioral
- Interaktion von kognitiven-, emotionalen- und verhaltensvariablen
- Berücksichtigung persönlicher und biographischer Aspekte
- Alkohol und Gewalt werden von sozialen Faktoren beeinflusst
- Verantwortungsvoller Umgang mit Konsequenzen:
  - Bewusster Umgang mit sich selbst
  - Entwicklung neuer Coping-Strategien
  - Transfer in den Alltag

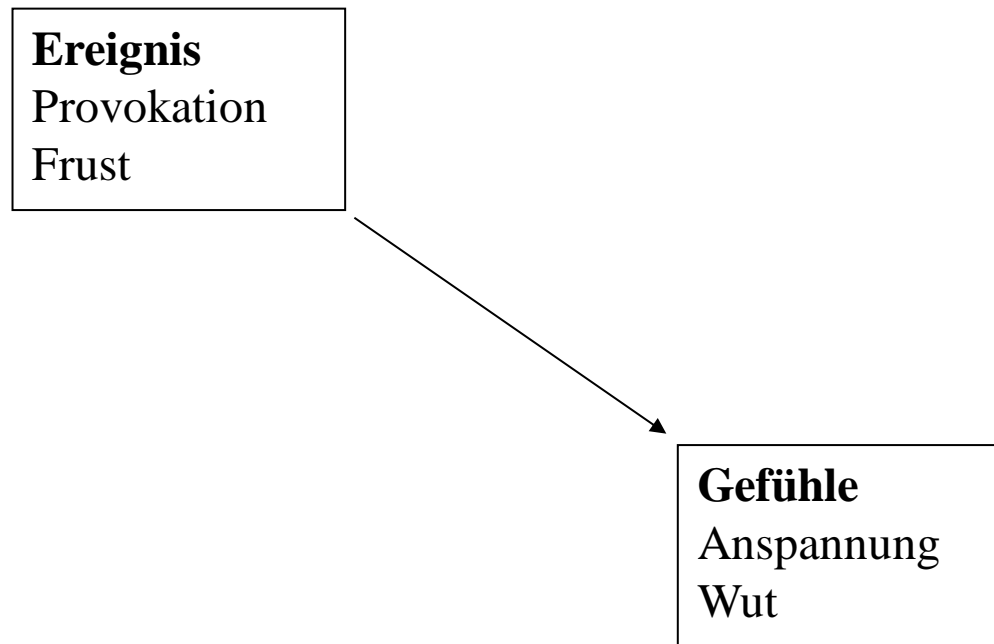


# BEHANDLUNGSZIELE

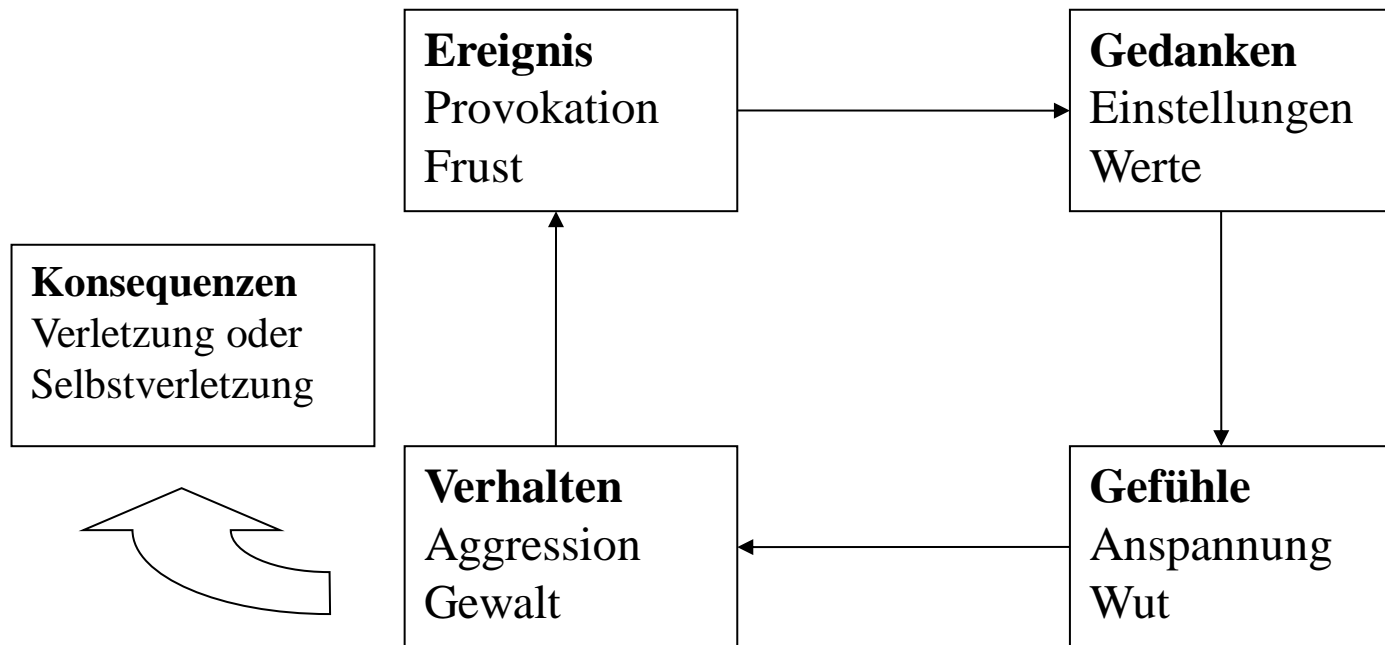
- Änderung des Trinkverhaltens
- Selbstkontrolle und Rückfallprävention
- Kognitive Umstrukturierung
- Schlüsselreizexposition und Löschung aggressiver Tendenzen
- Wutmanagement
- Lösung sozialer Probleme



# ERKLÄRUNGSMODELL

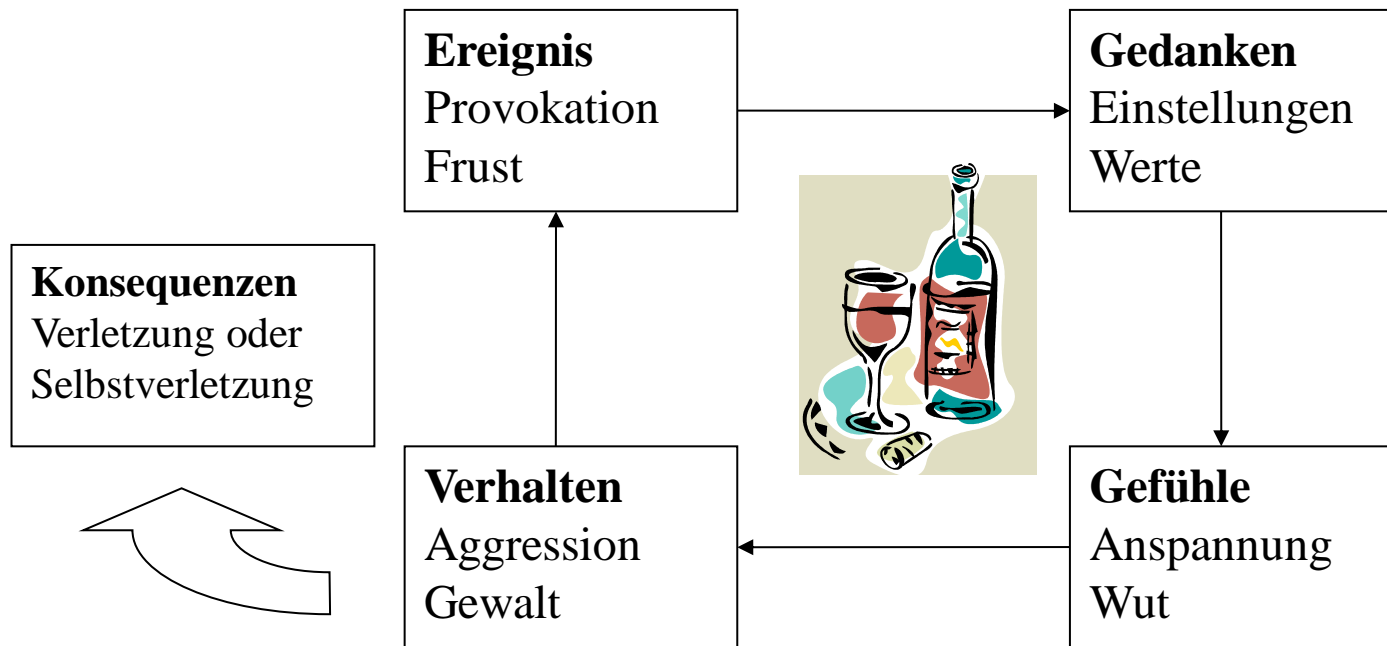


# ERKLÄRUNGSMODELL





# ERKLÄRUNGSMODELL



# THERAPEUTISCHES VORGEHEN

1. Veränderungsmotivation
2. Psychoedukation
3. Selbstkontrolle und Selbstmanagement
  - Kognitive Umstrukturierung
  - Coping-Skills
  - Kommunikationstraining
  - Entspannungsverfahren
4. Rückfallprophylaxe und Transfer in den Alltag



# BEDEUTUNG DER ANGEHÖRIGENARBEIT

## Patienten

- Abbau von Schuldgefühlen
- Einübung funktionaler Konfliktlösestrategien
- Konfliktklärung
- Schaffung von Rahmenbedingungen für gewalt- und suchtmittelfreie Zukunft

## Angehörige

- Würdigung des Leidensdruckes
- Entlassung aus der subjektiven Verantwortlichkeit
- Angstreduktion
- Selbstfürsorge
  - Förderung von Schutzfaktoren
  - Opfervariablen



# ERFAHRUNGEN AUS DER PRAXIS

- Schwere Erreichbarkeit der Zielgruppe
- Hohe Tabuisierung der Thematik (Solidarisierung mit dem Täter, mangelndes Problembewusstsein, erlebte Hilflosigkeit)
- Peer-Effekte: Normverständnis, Zugehörigkeit, Fassade wahren, vermeintliche Macht und Kontrolle, humorige Abwehr



# FAZIT

- Opferschutz durch Täterarbeit
- Transfer in den Alltag als notwendige Variable
- Einschränkung: nicht nur für Männer durchführbar
- Integrierbarkeit in ein stationäres Setting erfordert Modifikationen



# DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!!!

Kontakt:

Dipl.-psych. M. Kloss-Lutterjohann

Rhedenstr. 11

53229 Bonn

[mkloss@gmx.net](mailto:mkloss@gmx.net)

